Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 18 (1862)

Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

18. Bd. 1862.

№ 41. 11. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Neue Sprüche zu den Kantonswappen im Ständerathssaal.

Der Bär regiert dem Leu'n zum Trutz
Mit seinen breiten Tatzen.
Ein plumper Bursche ist der Mutz;
Der Leu stammt von den Katzen.

In Zürich, ja, da hält man sehr
Auf feine Sitt' und Wissen;
Drum hat man dort dem Kappeleer
Die Fenster eingeschmissen.

Im Kanton Uri fromm und frei
Die Muheim' sind daheimen;
Und Lotterei und Lumperei
Allweil zusammen reimen.

O Unterwalden nid dem Wald!
Dahin möcht' ich einst gehen,
Die unsichtbare Spuckgestalt
In Jollers Haus zu sehen.

Doch ob dem Wald hat's, wie man spricht,
Die allerschönsten Rinder;
Und Krinolinen tragen nicht
Alldort die schönen Kinder.

In Baselland ist Revision;
Der „Rolle" ist der Treiber.
Kein Wunder, daß der Schwindel schon
Gepackt hat alle Weiber.

Den Bock im Wappen Bünden hat,
Weiß nicht zu welchem Zwecke;
Chur ist alldort Regierungsstadt,
Wo man schießt viele B — ären.

Im Thurgau ist der Saft und Most
Schon wiederum gerathen.
Mostindien ist, beim Saffermost,
Der letzte nicht der Staaten.

Drei Sterne glühn im Aargau hehr
Zu allen dunkeln Stunden:
Der Keller und der Schleunigeer, —
Der Dritt' ist noch nicht funden.

Im Waadtland zieht der Patriot
Für's pays d' Vaud den Sabel.
Weiß-grün ist seine Farb, bei Gott,
Und roth ist nur sein Schnabel.

(Wird fortgesetzt.)

Aus der Rekrutenschule.

Instruktor: Wänn en Offizier gägen-e chund und ihr rauched Zigarre oder Pfife, su thüend er's eweg und... (Bemerkt ein Unaufmerksame und fährt ihn an): Was händ ihr z'thue, wänn eu en Vorgsetzte bigegnet?

Rekrut: Zigarre us em Muul näh und pfife!

Sendschreiben des großen Christoffel in Bern an seinen Freund Hilarius Immergrün.

Mi lieb guet alt Fründ!

I läbe de o no! Das isch zwar nit viel, aber geng das, wemme sit Jahre z'Messer am Chrosse het, wie mi hölzigi Majestät. S'isch da so e bösi Rustig, bsunders vo frömde Elemente i üser Bundesstadt, die mit em alte Bern par force ufrume wotte; dir heit o söttig Duble z'Solothurn unte. Wir müessen is beidi um üsi Hut wehre und da isch üsi Entente ja ganz e natürlichi Sach. I ha viellicht urecht, aber i luege mi so as en Art Symbol vom früechere Bern a, groß, gstif, eggig u hölzig; aber de ne herte Gring, für nit nah z'gäh, großi Scheiche um z'vertrape, was vertrapet werde mueß, großi Talpe u ne großi Hälabarde zum Drischlah. Die Neue brüelen o geng vom Drischlah, aber sie hei's nume no nie derzue la cho u i meine fast, z'Brüele sig ne d'Houptsach.

Der Gmeinrath u üsi höchi Regierig hei wieder e Chritz mit enandere. D'Fründschaft ist en alti u wenn eis dem angere e Sou is Judehus ine jage cha, wird's nit gspart. Agfange hets aber wegem Theater. Du weisch, mer hei z'Bern es mörigs Kumedihus, wo all Jahr der Lumpazi u sottigi nätti Stückli es Paar Mal ufgführt werde. D'Gschäfte sie aber neue nüt guet gange; s'het sie Niemer welle i d'Sach ine lege u uf einisch, botz! heißt's mer werde hür e keis Theater ha. Das het de unter dene Junge, wo gern chräbse, ne Lärme gä, als wenn z'wenigst der alt Mani im Grabe am Krepiere wär! I ha mer neue nit viel us der

Sach gmacht. Mir Berner gange nit i z'Theater, mir hei e deliziöse Bäregrabe, üsi Leiste, réunions u e guete Wi ufem Schänzli; mir gange o uf d'Jagd gage d'Hünd i d'Bei schieße; u de für die Fründe het üses Bern geng no anderi menus plaisirs gnue g'ha. Üse Gmeinrath aber, wo no immer die großi Trur für dä abgmetzget Schwan treit, het d'Sach uf d'Ehr gno u gseit, er well öbbis bläche, wenn d'Regierig u Bundesrath o welle füremache. De müesse de aber o die Maskeball ufhöre, wo i der sunstige Moralitet vo der Bundesstadt Jtrag thüeye u scho zu diplomatische Conflikte mit Herre Attasche gführt heige.

Mini gnädige Herre vo der Regierig hei aber die Läzge nit welle anäh; so lang me no so vieli Bäder mit Wirthschaftsrecht u chalte u warme Spise heig, bruch me de wäge dene Bälle nit der Löhl z'mache u s'heißt scho im Lied: Mi Ätti het g'seit, s'Tanze sig gsund!" Sie gäbe nüt. —

Mit de Bädere hets de so ne eigni Bewandtniß. Bern ist geng e properi Stadt gsi u het, wie d'Türgge, viel auf öffetliche Reinigungsastalte gha. Mit der zunehmede Bildig u Wohlstand si geng meh Etablissements der Art derzuecho. Sie sie alle Lüte z'guet cho, de Jheimische, de Fründe, wo die guete Jrichtige hiwunderet hei; u o die Herre eidsgenössische Räth hei sie mengsmal gern profitirt, der Staub u Chib vo de Sitzige ab z'wäsche. Will aber de die Bäder a der Aare liege, so isch halt s'Wasser o mengisch e chli trüeb u scho menge minger suber use cho as er ine gange isch.

Jtem, üsi höchi Regierig will z'Chind mit em Bad usschütte — Theater, Bäder u Bäll, — oder de z'Theater alleini u weun Niemer nahgit u si nit der groß alt Grichtsäß z'Baris drileit u sini bons services atreit, hei üsi junge Löhle hür keis Theater.

Wenn die brönnige Frag einisch glöst isch, will der de wieder so es Flouderbriefli chräble, für jitz — uf Wiederluege!

Der Christoffel.

Aus dem Sackkalender eines reisenden Gemeinnützigen.

Die Zeitungen haben viel erzählt von dem civilisatorischen Einfluß, den die Gemeinnützigen auf ihren Wanderungen in die verschiedenen Kantone ausüben. So hätten sie vor einem Jahre die Mostindier civilisirt, das Jahr vorher die Zigeritier ꝛc. Es ist etwas Wahres an der Sache. Kaum hatten die Gemeinnützigen zwei Tage in Obwalden sich aufgehalten, als die Gabe, in Zungen zu reden, oder wie man Das modern ausdrückt, Toaste zu halten, auch über die einfachen Aelpler kam. So gab am Abend des zweiten Tages ein Autochthone bereits folgende Frucht der neuen Ideen zum Besten: „Meine Herren, es gibt verschiedene Geistesgegenwarten; ich bin aber nicht so unverschämt. Es leben die Gemeinnützigen!" — Ja, noch mehr; die Anwesenheit so vieler hochgestellter Eidgenossen fachte den Ehrgeiz eines jungen geistlichen Herrn zu solch brennendem Feuer an, daß er einem Berner-Rathsherrn erklärte, er werde nicht ruhen, bis er auch den geistlichen Herren das Recht errungen, im Stände- und im Nationalrath zu sitzen, ja bis er selber Nationalrath sei. Gibt es einen eclatanteren Beweis, wie sehr die neuen Bundeseinrichtungen in Herz und Nieren sämmtlicher Stände aller schweizerischen Thäler eingedrungen sind? Reactionair war in jenen Tagen Niemand als das Wetter, dem die Gegenwart so vieler neuer Elemente zuwider war, und das daher nicht ruhte, bis der letzte Gemeinnützige unter Wind und Regen zum Land hinausgeflohen. Leider zu früh; so kam es, daß mehrere schöne Reden über Kreuzung der Racen erst in der Cajütte des Dampfschiffes losgelassen werden konnten. Moutarde après dîner!

Die harmonische Stimmung der letzten Tage konnte sich nicht auf einmal in die Dissonanzen des Lebens auflösen; daher dürsteten die nach Luzern zurückgekehrten Gemeinnützigen nach einem Orgelconcert. In Luzern konnten wir aber in das Reich der Töne nur durch Bezwingung eines Cerberus von sehr schlechtem Tone eindringen, der die ehrwürdigsten Gestalten unter uns mit barschen Bewegungen zurückstieß, bis jeder ihm ein Fränklein in den Rachen geworfen hatte. Point d'argent, point de musique!

Das Wetter war noch immer reactionair; wahrscheinlich wollte es die Gemeinnützigen wegen der bevorstehenden Revision nicht zu lange in Luzern dulden, da sich beide nicht wohl vertrügen. Jtem, die Waggons der Centralbahn sind glücklicherweise wasserdicht und führten uns ganz trocken über die romantischen Turbenmöser. Nicht trocken war aber die Stimmung der eisenbahnfahrenden Gemeinnützigen; wir haben uns da wieder überzeugt, welche unendliche vis comica in dem Namen Heinrich steckt. Es war da einer unter uns, hieß auch Heinrich, war aber kein Honolulese, sondern ein

Athenienser; Henri de la poste, wenn Du diesen gehört hättest, Du würdest Deine Freude an ihm gehabt haben. Dem mußt Du nächstes Jahr ein Ehrenexemplar Deines Journals schicken.

Ende gut, Alles gut. Dieses Ende hatte unsere Fahrt in den Unterhaltungen am häuslichen Herd eines ächt gemeinnützigen Mitbruders, der uns verführte, die Fahrt zu unterbrechen, um seinen Keller zu besuchen. Viele gute Thaten werden schon auf dieser Erde belohnt; gewiß war es auch eine Belohnung für diese edle That, daß unser Freund in den letzten Tagen mit dem Geschenke einer Bürgerrechtsurkunde überrascht wurde.

Reelle Antwort auf ein reelles Heirathsgesuch.

(Getreu nach dem Original.)

Meine Geehrte M. S.! Obschon ich theilweise erstauhne ob Ihrer unter obiger Adresse sonst dem schönen Geschlechte bisanhin fremd gebliebenen Modus auf diesem Wege sich ein Ehgemahl zu suchen, erlaube ich mihr doch, meine Geehrte! auf Ihre Empfehlung Bezug zu nehmen und Ihnen ergebenst meine Aufwartung in Ihrem Vorhaben zu machen. Meine kaufmännischen und etwas ausgedehnten Geschäfts-Verhältnisse so wie sonstige Familien Verhältnisse und das zu einem solchen vorhabenden Zweck anständige in jeder Beziehung herangereifte Alter von 26 Jahren erheischt es nothwendig mihr so bald wie möglich eine anständige Lebensgefährtin, aber nur von guter Moralität und von solidem Charakter und ebenfalls von angenehmen Aeußern, zu suchen und auch in letzterer Hinsicht wie es Ihre Annonce besagt glaube ich ebenfalls Ihrem Wunsche zu entsprechen so wie auch in genossener moralischer Bildung mich neben jeden hinstellen darf und ziehe solide Tugenden und Charakter eines Frauenzimmers mehr als großes Vermögen in Werth auch wäre es mir sehr angenehm wenn bald ein Rendez-vous unter 4 Augen oder sonst etwas Erhebliches geschehen könnte.

Mit Ihren angenehmen Nachrichten baldigst franco beehrt zu werden zeichnet ganz ergebenst

N. N.

Feuilleton.

Gespräch aus der Gegenwart.

Meier: Hast Du gelesen, daß die schweizerisch-japanesische Gesandtschaft einen Bauchaufschlitzer sucht? Es nimmt mich Wunder, wer an diesen neuen eidgenössischen Posten berufen wird.

Dreier: Das ist doch höchst einfach. Wenn es sich um wichtige Missionen in's Ausland handelt, wo viel Muth und Klugheit nöthig ist, da muß immer ein Vogt von Bern her. Ein Vogt ging nach Neapel, ein Vogt (der bekannte Schweizer-Einsperling) arrangirte die berühmte Schweizer-Abtheilung an der Londoner Weltausstellung. Niemand als ein Vogt darf daher als Bauchaufschlitzer die schweizerischen Japanesen begleiten.

Aus dem Statuten-Entwurf eines Gesangvereins.

„Zweck des Vereins: Der Verein hat den Zweck, eine nähere Verbindung zwischen den hiesigen Sängern und Sängerinnen zu bewerkstelligen."

Briefkasten. Abonnent aus B. Mit Dank benutzt. — F. E. in B. Dito.

Auf nachstehende illustrirte Zeitschriften für 1863, zu welchen größtentheils prachtvolle Stahlstiche als Prämie abgegeben werden, kann bei Unterzeichneten jederzeit zu den gewöhnlichen Preisen abonnirt werden. Auf Verlangen der außerwärts wohnenden Abonnenten geschieht die Zusendung gegen angemessene Vergütung franco per Post.

Gartenlaube, Familien-Journal, Glocke, Feierstunden, Freya, Berliner-Blätter, Hackländer Land und Meer, Bazar, Frauen-Zeitung, Muster-Zeitung, Hausschatz, Fliegende Blätter, Damenkleider-Magazin, Illustrirte Welt, Lesestübchen, Haus- und Familienbuch, Leipziger Illustrirte Zeitung, Omnibus, Buch der Welt, Nah und Fern, Magasin pittoresque, Journal pour Tous, Journal des familles etc.

In **Solothurn** und **Bern** bei **Jent & Gaßmann**, in **Olten** bei **Alfred Michel** und in **Biel** bei **Jent & Boltshauser**, in **Langenthal** bei **G. Helmüller**.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.